Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 33

Artikel: Pierrette
Autor: Eckel, Paul E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Film mithelfen, und ihnen dies alles in lebendigen Formen vor Augen führen. Dann die vielen Eigenarten unserer Alpenbewohner, der Wildheuer, der Walliser Frauen, welche die grössten Lasten im Tragkorb der „Tschiffere" bergauf und -ab tragen, und dabei pfeifenrauchend an ihrem Strumpf stricken; oder die lebensgefährliche Arbeit des Wallisers, der die sich oft in schwindelnder Höhe dahinziehenden Wasserkännel zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten hat, damit die segenspendende Gletschermilch nicht versiegt. Höchst interessant ist auch der Betrieb in den Sennereien, wo der Senne im weitbauchigen, glänzenden Kupferkessel den bekannten Käse produziert; dann auch die Toten- und andern Prozessionen, die in einzelnen Gegenden den Sitten der Bewohnern ein eigenartiges Gepräge verleihen.

Auf diese Art und Weise wird dem Film die schönste aller Aufgaben zuteil, nämlich die nationale Aufklärung im In- und Auslande und ihm werden wir es zu verdanken haben, wenn in Zukunft ein echtes Stück Schweizerleben erhalten bleibt und alte Sitten und Gebräuche wieder aufleben und bekannt werden.

(Schluss folgt)

Pierrette.

Die „Nordische" macht uns mit einem entzückenden „Südländer" bekannt. Sie bringt den Ambrosio-Film „Pierrette" mit Elena Makowska in der Hauptrolle, eine der entzückendsten Schauspielerinnen der Gegenwart, die sowohl jugendliche Reize, als auch angeborene Anmut ihr Eigen nennen darf.

„Pierrette" ist kein alltägliches Stück. Es ist eigentlich auch kein Drama. „Pierette" soll als Pantomime wirken, wie das typische Pierrotspiel — diesmal Pierrette in der Hauptrolle — überhaupt eine Pantomime ist, also ausgezeichnet auf die Lichtbildbühne passt.

„Pierrette" bot uns einen seltenen Kunstgenuss. Der streng klassische Wert, wie auch die Fülle volkstümlicher, ergreifender Wahrheiten, die gerade mit dem echten Pierotspiel unzertrennlich verbunden sind, stempeln das Werk zu einer kleinen Sensation. Das Wesen des Pierrotspiels will aber verstanden sein. Hier bei uns ist es weder Sitte noch Mode. Viel mehr kennt man es in Süd-Frankreich und in Italien dem Ursprungsland der Pantomimen. Christoforo Castelleti ist der Schöpfer des Pierots, dieser eigenartigen, bizarren, bald in harter Brutalität sich ergehenden, bald in ergreifender Sentimentalität und dann wieder in ungebundener Heiterkeit gegebenen Gestalt. Castelletis Pierrot erblickte das Licht der Welt, oder besser den „Staub der Bretter" in einer 1547 von Castelleti verfassten Komödie. Jede Bewegung und jede Geberge des Pierrot — oder seiner Colombine, der Pierrette — sind einzelne, für sich abgeschlossene Handlungen. Wie nun dem Minenspiel des Kinoschauspielers sowieso eine weit grössere Bedeutung zukommt, als dem des sprechenden Künstlers, welcher vermittelst dem gehörten Wort, dem Wohlklang seiner Sprache, seines Organs, jeden gewünschten Effekt erzielt, so wird an die Pierrot-Darsteller, dessen Spiel nun im Kino eo ipso als Pantomime wirkt, weit grössere Anforderungen an die Gesichtsmimik gestellt und ein eingehendes Rollenstudium verlangt, um all die zahlreichen Leidenschaften, die sich im wahren, echten Pierrot wiederspiegeln, zu verkörpern. Es gehört ohne Frage viel Beobachtungsgabe dazu, und nicht minder viel Intelligenz, um einen wirklichen, guten Pierrot auf die Bühne zu stellen, der seine Aufgabe künstlerisch zu lösen vermag.

Das dem Stück zu Grunde gelegte Thema ist entzückend, und wohl eigens für die Makowska geschrieben. Pierrette liebt Pierrot, der aber zum Heiraten kein Geld hat. Er zieht deshalb nach der Stadt, um Geld zu verdienen, seine reizende kleine Pierrette alleine zurücklassend, in die sich ein junger Mann aus der Gesellschaft auf einer Landpartie verliebt. Die Unerfahrene und naive Pierrette kann den Verlockungen des jungen Don Juan nicht wiederstehen; sie verleben miteinander herrliche Tage und Wochen, die aber nicht ohne Folgen bleiben. Wie alles auf der Welt, so nimmt auch dieser schöne Traum ein Ende, und nun beginnt das tragische Moment einzusetzen. Pierrette mit einem illegitimen Kind! Oh, das veranlasst die alten Weiber und die Klatschbasen, die arme Pierrette zu verachten. Aber der Dorfpfarrer hat etwelches Verständnis und rät ihr, Pierrot in der Stadt aufzusuchen. Pierrot will aber von ihr nichts mehr wissen. Die Mutter des jungen Mannes sorgt in edler Absicht für das kleine Baby, währenddem Pierrot, trotz seines weitern unglücklichen Zusammenlebens mit Pierrette, im Schmerz vergeht. Er kann sich nicht über ihren Fehltritt hinwegtrösten, obwohl sie längst versuchte, das Unglück durch eine rührende, aufopfernde Liebe zu ihm wieder gut zu machen. Auch sie leidet unsäglich unter diesen Verhältnissen, fängt an zu knänkeln und in der letzten Stunde ihres gequälten kurzen Lebens wird sie vom Pfarrer mit Pierrot getraut, in dessen Armen sie dann stirbt.

Das ist in kurzen Worten der Inhalt. Wie dieses Thema nun aber verarbeitet wurde, das ist als eine Pracht- und Glanzleistung anzusprechen. Das ganze Drama spielt sich unter den entzückendsten szenischen Mitteln ab, ist auf das Feinste ausgedacht, um alle die tiefen Seelenregungen des Pierrot-Paares wiederzugeben. Dass Elena Makowska ihrer grossen Aufgabe voll und ganz gerecht wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Sie spielt die Pierrette mit einem ganz besonderen Reiz, und ihr prächtiger Körper in seiner rytmischen Poesie verleiht ihr jeden nur denkbaren Charme. Mit-

wirkende und Regisseur haben hier ein feinsinniges Motiv zu einem Filmwerk eigenartiger Schönheit und Vollendung ausgearbeitet, das jedem Programm zur Ehre gereicht. Wir können die „Nordische" zum Erwerb dieses italienischen Prachtstückes nur beglückwünschen.

Paul E. Eckel.

Der Kinema-Redakteur.

Ja, was ist denn mit dem? — Antwort: Das ist ein armer Mensch, denn er kann es keinem recht tun, bekommt Vorwürfe zu hören, wo er Lob zu ernten glaubt, und umgekehrt wird gelobt, da wo . . . . . nein, das kommt ja überhaupt nie vor. In diesen paar Worten ist schon die ganze Leidensgeschichte des Kino-Redakteurs dargetan. Natürlich muss er streng neutral sein, erstens weil er Schweizer ist, zweitens weil er einmal italienische und französische Films, das andere Mal wieder deutsche Werke loben und preisen mussen. Dann muss er aber auch neutral sein in bezug auf die ihm von den Filmverleih-Firmen übergebenen und zum publizieren bestimmten Filmbeschreibungen, damit auch immer eine richtige Abwechslung in der Zeitschrift innegehalten werde. Er darf nicht wählen und bringen, was ihm gerade gefällt, denn er muss dafür sorgen, dass nicht zufälliger Weise von der einen Firma zu viel Beschreibungen hineinkommen und von andern — auch selbst wenn sie ihm gar keine Szenarios zur Verfügung stellten — keine abgedruckt werden. Hat er die Malchance, von einem Verleiher eine lange Beschreibung zu erhalten, welche er, des begrenzten Raumes wegen, nur in zwei bis drei Fortsetzungen bringen kann — kürzere solcher literarischen Schreibwerke sind selten vorhanden — so riskiert er, dass er von den andern an der nächsten Filmbörse bestürmt wird, warum denn dieser Herr X. immer bevorzugt werde und er hört manchmal aus tausend Kehlen gleichzeitig: „Ich inseriere jetzt einige Wochen nicht mehr". Wenn dann von diesen, sagen wir mal bescheidenermassen, sechs Kehlen alle ihr Wort halten würden, dann könnte tatsächlich der Kinema-Verlag Bankerott machen, und das prächtige Verbandsblatt, das im Interesse der guten Sache gar so viel opfert, wäre dahin. Mit dem „Worthalten" ist es auch so eine Sache. Wie oft musste er schon hören: „Das nächste Mal inseriere ich ganz bestimmt." Das ist aber gewöhnlich höchst unbestimmt. Bestimmt ist dann nur, dass sich der Betreffende an nichts mehr erinnert. Der Herr Redaktor hat aber noch mehr Sorgen. Bringt er keine kleine Mitteilungen aus der Branche, dann wird vorgeworfen, er sei nicht aktuell,die Zeitschrift nicht interessant, er kümmere sich um nichts, bote dem Leserkreis keine Neuigkeiten u. s. fort. Bringt er aber Neues aus der Branche, da fühlen sich gleich einige betroffen, und gewöhnlich heisst's dann, man müsse sich über Gerüchte genau erkundigen, und an zuständiger Stelle erst Recherchen einziehen Auch ganz nett! Man wird also einen Nachrichtenkontrolldienst einführen müssen, und Neuigkeiten erst dann bringen, nachdem sie von allen Parteien sanktioniert und schliesslich noch notariell beglaubigt sind. Dabei wäre freilich ein Uebelstand, denn man wird schweizerische Neuigkeiten im „Kinematograph" im „Film" oder in der „L. B. B." vielleicht zuerst lesen Kürzlich starb irgend welche bekannte Persönlichkeit, wie gerüchtweise ganz bestimmt verlautete, und das hätte man bringen müssen Da man aber bei dem Betreffenden — er wohnt im Auslande — erst bestätigende Erkundigungen eingezogen hatte, um keine Falschmeldung zu bringen, so ist bis dato — es sind schon 4 Wochen seitdem verflossen — noch keinerlei Nachricht eingelaufen. Es mag nun sein, der Betreffende starb wirklich, dann konnte er gewiss nicht mehr antworten, oder aber er lebt noch, und er fand es nicht für nötig, darauf zu reagieren. Ja, was jetzt? —

Das sind so einige Streiflichter aus der sorgengeschwängerten Redaktionsstube des „Kinema".

X. Y. Z.

An die Herren Film-Verleiher!

Unterstützt Eure Herren Vertreter durch zweckmässige Inserate und Propaganda im „Kinema"

Aparte Annoncen-Arrangements gratis!